

## Laibacher



## Beitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Talmatingasse Nr. 10. Sperrstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Den 14. März 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 14. März 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das IX. und XXXIII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 sowie das XI. Stück der böhmischen und das XXIV. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1907 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. März (Nr. 61) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 10 „Zár“ vom 7. März 1907.

Nr. 5 „Sborník mládeže sociálně demokratické“ (Odvodové číslo) vom 7. März 1907.

Die in Seestadt zur Verbreitung gelangte hektographierte Flugchrift: „Nachtrag zur tschechischen Schule“ und beinhalten ein Verzeichnis von in Seestadt wohnhaften Parteien tschechischer Nationalität.

Nr. 22 „Proletár“ vom 8. März 1907.

Nr. 10 „Pokrok“ vom 8. März 1907.

## Nichtamtlicher Teil.

## Ministerpräsident Petkov.

In einem der „Pol. Kor.“ aus Sofia zu gehenden Nachruf für den Ministerpräsidenten Petkov wird ausgeführt, daß dieser in Anbetracht des wohlthätigen Einflusses, den er auf die Richtung der auswärtigen Politik des Fürstentums nahm, in der Diplomatie besondere Wertschätzung genoß. Er wirkte in dieser Beziehung zur Zeit, als General Petrov an der Spitze der Regierung stand und das Verhältnis Bulgariens zur Türkei einen unfreundlichen Charakter annahm, als maßgebendes Element im Kabinett und bildete dadurch einen wichtigen Faktor für die Erhaltung des Friedens.

Petkov war ein Bauernsohn aus dem Dorfe Baschköj (Bezirk Tulča, Dobrudscha), wo seine Eltern aus Bulgarien eingewandert waren. Sein Vater galt als ein eifriger bulgarischer Patriot. Petkov absolvierte die ersten Gymnasialklassen in Tulča und trat nachher als Lehrling in ein Manufakturgeschäft ein. Im Jahre 1876 ging Petkov mit Stambulov nach Kiew, um das dortige Seminar zu besuchen, und zwar ohne Bewilligung der

türkischen Behörde, die dafür erforderlich gewesen wäre. Beim Ausbruche des bulgarischen Befreiungskrieges eilte der damals siebzehnjährige Petkov nach Pjestei, um sich in den bulgarischen Landsturm einreihen zu lassen. Er wurde anfangs wegen seiner Jugend zurückgewiesen, später gab man aber seinen Bitten nach. Er nahm sodann an den Gefechten im Siptapasse und Orfino Gnezdo teil und zeichnete sich durch besondere Tapferkeit aus, bei Sipka verlor er seine linke Hand. Nach dem Befreiungskriege wurde Petkov zuerst als Schreiber bei der Postdirektion in Sofia, dann als Archivar im Ministerium des Innern angestellt. Er hatte von den Russen nihilistische Ideen in sich aufgenommen, gebärdete sich als exaltierter Liberaler und veröffentlichte Pamphlete gegen den damaligen Minister Račović und gegen den Fürsten Alexander von Battenberg. Infolge dessen wurde er im Jahre 1881 aus dem Dienste entlassen und mußte eine Kerkerstrafe in dem bekannten Gefängnisse Černa Džamija abbüßen. Er wurde damals vielfach als Freiheitsheld gefeiert. Unter dem Regime Cankov 1883 amnestiert, begann Petkov eine Zeitung, „Svirka“ (Pfeife), herauszugeben. Als Stambulov 1887 Ministerpräsident wurde, trat Petkov in die Redaktion des Organs Stambulovs, „Svoboda“, ein. 1888 wurde er zum Bürgermeister von Sofia gewählt. Die jetzige moderne Anlage der Stadt verdankt zum größten Teile ihm ihre Entstehung. 1893 wurde Petkov in das Kabinett Stambulov als Minister für Eisenbahnen berufen. Nach dem Sturze Stambulovs wurde Petkov zum Parteichef gewählt und übernahm die Leitung des Parteiorgans „Svoboda“, welches damals den Fürsten, in der heftigsten Weise angriff. Beim Begräbnisse der Fürstin Maria Luise verführte sich der Fürst mit Petkov und berief ihn 1903 in das Kabinett Račo Petrov, dessen Seele er von Anbeginn war. Im August vorigen Jahres trat Petkov an Stelle Petrovs an die Spitze der Regierung.

## Die Zusammensetzung der Duma.

Die „Petersburger Pol. Kor.“ entnimmt dem Blatte „Svet“ folgende statistische Zusammenstellung der Abgeordneten der Duma nach Bildungsgrad, Beruf, Stand und Nationalität. Edel-

leute, Gutsbesitzer, Ärzte, Ingenieure, Architekten, Regierungs- und Landschaftsbeamte bilden insgesamt 27 Prozent der Volksvertretung, Kaufleute und Bürger 7 Prozent, die Geistlichkeit, und zwar die orthodoxe 2 Prozent, die römisch-katholische 0.6 Prozent, die mohammedanische 1 Prozent, Richter und Rechtsanwälte 8 Prozent, Lehrpersonal, das heißt Professoren und Lehrer 7 Prozent, Schriftsteller und Journalisten 2.1 Prozent, so daß über die Hälfte der Volksvertreter, nämlich 54.9 Prozent, zu den sogenannten intelligenten Bevölkerungsklassen gehören. Die Arbeiter bilden 6 Proz., die ackerbautreibenden Bauern 36 Proz. der Duma. Der Bauernstand ist somit am stärksten vertreten; wenn man die Arbeiter hinzurechnet, die zum allergrößten Teile aus diesem Stande hervorgehen, so ergibt es einen Prozentsatz von 42 gegen 54.9 der Intelligenz; abseits stehen die Juden, Tataren und Armenier, die zusammen 3 Prozent in der Duma ausmachen. Von den verschiedenen Nationalitäten des russischen Reiches ist besonders stark die polnische vertreten; die Polen, durchwegs Katholiken, bilden 10.2 Prozent des Gesamtbestandes der Abgeordneten, deren Zahl beinahe 524 beträgt. Der Bildung nach zerfallen die heurigen Volksvertreter in drei große Gruppen: solche, die eine höhere Bildung genossen, gibt es 31.3 Prozent, mit Mittelschulbildung 25 Prozent, mit geringerer Schulbildung 43 Prozent. Zwei der bäuerlichen Abgeordneten (aus Podolien und aus Samara) sind vollständige Analphabeten. Dem religiösen Bekenntnisse nach gehört die Mehrzahl, 80 Prozent, zur rechtgläubigen griechischen Kirche, 11.5 Prozent zur römisch-katholischen, 5 Prozent zum Islam, 2.5 Prozent sind Lutheraner; außerdem bekennen sich eine kleine Anzahl zur mosaischen Religion (0.6 Prozent) und einige wenige zur armenisch-gregorianischen Kirche.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 15. März.

Die „Zeit“ sieht in den Äußerungen, die Doktor Wexlerle im ungarischen Reichstage über das ungarische Programm der österreichischen Regierung abgegeben hat, einen neuerlichen Beweis für den Umschwung der Zeiten,

## Fenilleton.

## Bubi.

Von Gertrud Maeh.

(Nachdruck verboten.)

Wenn es klingelt, sagt Bubi: „Tuti“.  
Morgens wacht er auf, wenn der Briefträger klingelt: „Tuti! Tuti!“

Er richtet sich mit rotgeschlafenen Wäddchen hoch und krabbelt an der schönen, blanken Gitterwand seines Bettchens empor.

Da schaut auch schon sein Krausköpfchen aus dem rosenroten Bettthimmel empor.

Ob Papa und Mama wohl schon wach sind?

Ganz blinzend sind die Brombeeraugen schon.

Die Betten da drüben sind so hoch! Kein Kopf zu sehen! Die beiden sind raus, denkt der kleine Mann.

Allein ist er im Zimmer, und draußen klingelt es Sturm.

Wer macht auf?

„Tuti, Tuti!“ ruft er nochmals und klatscht in die Hände.

Aber drüben im Bett regt es sich jetzt.

Mama springt heraus und schlüpft in die roten Pantöffelchen.

„Der Junge ist wach! O jeh! Schon wieder Zeit zum Aufstehen!“

„Run, Schelm, gut geschlafen?“

Sie küßt ihn erst mal tüchtig ab.

Jetzt am frühen Morgen läßt er sich das wohl gefallen, ohne horstig zu werden. Da schlingt er gar die weichen Patschärmchen zärtlich um Mamas Hals.

„Tuti! Tuti!“

Der Vater, der inzwischen am Waschtisch planscht, lacht:

„Da ruft er schon wieder nach der Tante!“

„Tuti!“ jauchzt Bubi und tanzt von einem Beinchen aufs andere.

Dabei greift er fest in Mamas pechschwarzes Haar.

„Tuti kommen! Anziehen!“

Mittlerweile aber bringt Bertha Milch.

„Schmeckt fein!“ denkt er.

Ganz apathisch liegt er da, unbekümmert um Gott und Welt. Und jeden Tropfen Milch hört man mit Nachdruck hinunterglucken.

„Gm! Milch schmeckt fein!“ denkt er.

Und an der Decke kriecht eine große Brummfliege.

Er überlegt: Wenn die nun runterfällt? Auf sein Bett fällt? Soll er schreien?

Nein, er wird sie totknagen und auf die Gardine schmieren, oder auf Mamas Backe, oder auf Tutis Nase. Die muß doch gleich kommen, die Tuti. Es hat doch schon längst geklingelt. Und dann bringt sie Schokolade mit.

„Gm! Milch schmeckt fein!“ denkt er.

brei und Milch und Buttei!“

Buttei, das schmiert er so gern auf das Tischtuch, oder auf den Stuhl, oder läßt es die Schürze hinab fleckern, oder ins Gesicht wischt er sich damit.

Aber Schokolade schmiert doch am besten. Gm! So um die Lippen herum, ganz herum, und dann nachher das feine Ablecken mit der Zunge!

Kein Mensch küßt ihn dann. Doch „sie“ sagen garstig:

„Ei, Bubi, wie siehst du denn aus?“ und schleppen ihn an den Waschtisch.

Waschen! „Hu, hu, hu . . .“

Er denkt so lebhaft.

Kein Wunder, daß die Flasche plötzlich mit Gefrach irgendwohin trudelt und Bubi aus Leibeskräften schreit und strampelt.

Die Großen natürlich konstatieren nur:

„Bubi ist unartig! Mag nicht austrinken! Wirft die Flasche kaput und schreit mordsmäßig!“

Papa hat seine Toilette mittlerweile beendet und tritt zu ihm, um zu trösten.

Er strahlt immer, wenn er seinen Jungen ansieht.

Mag der gleich unartig sein, verschmiert aussehen, kaput machen oder aus voller Kehle schreien!

Lange dauert auch solch ein Wehegeheul bei Bubi nicht. Besonders nicht des Morgens. Papa macht immer Fagen mit ihm am Kaffeetisch, gibt ihm Honig, hält ihm die Tüt-Tüt hin und läßt sich den Bart zausen. Manchmal auch spielen sie beide Brummbar um den großen Eichentisch herum.



der durch nichts besser charakterisiert werden könne, als durch den Gleichmut und die Bereitwilligkeit, mit der die österreichische Regierung den staatsrechtlichen Bestrebungen Ungarns gegenübersteht. Früher ließen wir uns im Banne staatsrechtlicher Illusionen volkswirtschaftliche Vorteile aus den Händen winden. Heute haben diese Schreckschiffe ihre Wirkung verloren. — Das „Neue Wiener Journal“ führt aus, es sei kein Schwärmer für Großösterreich, meine aber, die österreichische Regierung habe keinen Anlaß, die „Selbständigmachung Ungarns“ zu fördern. Im Gegenteile, bei den Ausgleichsverhandlungen handle es sich um die Selbständigmachung Österreichs. — Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ bemerkt zu der Interpellation Banffy's, betreffend die „größtösterreichischen“ Bestrebungen, daß solche nur in den Köpfen der Christlichsozialen spuken. Die übrigen Deutschen Österreichs haben sich durch den christlichsozialen Nationalismus nicht beirren lassen.

In einer Besprechung des christlichsozialen Wahlprogramms betont die „Österr. Volkszeitung“, daß alle deutschen Parteien in ihrem Schild und Namen das Wort deutsch führen, nur die christlichsoziale nicht. Dies sei begreiflich; denn als sie gegründet wurde, geschah es gegen die übrigen Deutschen und diese ihre Herkunft hat sie in ihrem bisherigen Verhalten selten verleugnet. Sollte sie über Nacht eine andere geworden sein? Man werde gut tun, sich zu denen zu halten, die ein deutsches Firmenschild besitzen. — Die „Deutsche Zeitung“ wendet sich gegen die Behauptung, daß die christlichsoziale Partei die deutschen Interessen schädige, und sagt, die christlichsoziale Partei sei eine deutsche Partei, die, aller der gehässigen Angriffe ungeachtet, die sie von „freisinniger“ Seite über sich ergehen lassen mußte, bereit ist, mit allen deutschen Volksgenossen die Rechte und den nationalen Besitzstand des deutschen Volkes in Österreich zu verteidigen.

Aus Sofia wird gemeldet: Aufsehen erregt ein Leitartikel des Organes der Stambulov-Partei, „Novi Bel“, der, obgleich die Untersuchung noch kein bestimmtes Resultat ergeben hat, sagt, der Mörder Petkovs sei kein gemeiner, ergatterter Verbrecher, sondern gedungen worden. Eine Clique der politischen Gegner Petkovs, Angehöriger der Nationalpartei, habe, um die erschwundene Erbschaft Vesovs zu retten, durch Sezereien die für das Verbrechen notwendige Stimmung erzeugt. Der Artikel feiert die hohe Persönlichkeit und Unerforschbarkeit Petkovs, der, selbst tödlich getroffen, jede Hilfe mit den Worten zurückwies: „Kümmert Euch nicht um mich, sondern um die anderen!“

Wie man aus Belgrad berichtet, scheinen Verhandlungen, die in den letzten Tagen zwischen Führern der serbischen Skupstinamajorität und solchen der unabhängigen Radikalen wegen der von letzteren erhobenen Klagen über administrative Verfolgungen geführt wurden, zu einer vorläufigen Verständigung wenigstens soweit geführt zu haben,

daß die von den Unabhängigen angekündigte Obstruktion der Budgetdebatte unterbleiben dürfte. Ein Gerücht bringt es mit diesen Unterhandlungen in einen gewissen Zusammenhang, daß ehestens die Pensionierung des Präsidenten des Staatsrates, General's Sava Gruić, und diejenige von drei Staatsräten (Vogicević, General Djuknić und Milovanović) wegen erreichter oder überschrittener Altersgrenze erfolgen wird. Drei Vakanten sind schon jetzt im Staatsrate vorhanden. Bei der Neubesezung dieser sieben Stellen scheint eine entsprechende Berücksichtigung der unabhängigen Radikalen erfolgen zu sollen, die auf eine angemessene Verteilung in dieser Körperschaft, wegen deren großen Einflusses auf die Verwaltung in Serbien, großes Gewicht legen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Das Buch der Gewichte.) Ein merkwürdiger Brauch besteht auf dem Landstize des Königs von England, auf Schloß Sandringham in der Grafschaft Norfolk. Dort finden sich als Gäste des Königs Leute von Gewicht und Bedeutung aus allen Gegenden der Welt ein, denn der König sieht sein Schloß gern von Gästen voll und hält „offenes Haus“ für seine Freunde. Aber jeder Besucher muß, ehe er sich an die Tafel seines Gastgebers setzt, und dann, ehe er das Haus verläßt, sich auf einer Waage wiegen lassen. Sein Gewicht wird darauf in ein Buch eingetragen und der Gast aufgefordert, die Eintragung mit seiner Unterschrift zu bescheinigen. Im Laufe der Zeit sind aus einem Buch eine Anzahl geworden; eine Serie, welche die Namenszüge sämtlicher nennenswerten Persönlichkeiten der letzten 40 Jahre enthält. Viele der Namenszüge erscheinen wieder und wieder, so z. B.: Lord Randolph, Churchill, William E. Gladstone, der ehemalige Unterhausführer W. S. Smith, Reuben D. Safoon, Baron Girsch und Lord Hartington, der sich später als Herzog v. Devonshire unterschreibt. Der deutsche Kaiser trug seinen Namen im Jahre 1902 ein. Lord Salisbury bezeugt, daß er nicht nur ein Mann von Bedeutung, sondern auch von Gewicht war, denn über seiner Unterschrift wird sein Gewicht mit 552 Pfund verzeichnet. Daß das Haus Hannover sich aber auch mit dem der Stuarts gut vertragen hat, beweisen mehrere Unterschriften des Herzogs d'Alba, eines Nachkommen Jakobs II. Die jüngste Dynastie ist durch den König Haakon von Norwegen vertreten.

— (Ein ergreifender Zwischenfall.) Aus Berlin wird gemeldet: In einem Kabaret eignete sich am Freitag, just als eine beliebte Sourette das Podium betreten hatte, ein Zwischenfall, der alle Anwesenden mit tiefem Mitleid erfüllte. Die bedauernswerte Künstlerin hatte kurz vor dem Auftreten eine Depesche erhalten, in der ihr mit lakonischen Worten mitgeteilt wurde, daß sich ihr Bräutigam in Hannover erschossen habe. Nachdem die schwer Getroffene ihren ersten furchtbaren Schmerz ausgeweint hatte, wollte sie es, um den Leiter des Kabarets nicht in Verlegenheit zu bringen, dennoch

versuchen, ihre Pflicht zu erfüllen und gebrochenen Herzens das Publikum zu erheitern. Sie betrat das Podium, allein schon nach dem ersten Ton, den sie mit gepreßter Stimme sang, überwältigte sie der Schmerz wieder und schluchzend wankte sie vom Podium. Das Publikum verharrte in teilnahmevollem Schweigen und wurde erst wieder von dem Komiker des Hauses aufgemuntert.

— (Eine Schule für Verlobte.) Aus Newyork wird berichtet: Die Universität in Chicago, aus welcher schon verschiedene merkwürdige Vorschläge über wichtige Fragen des praktischen Lebens hervorgegangen sind, hat diesmal sich selbst überlassen: Professor Henderson will an dieser fidele Hochschule eine Schule für Verlobte einrichten. Sein Vorhaben hat in der ganzen Bürgerschaft lebhafteste Entrüstung hervorgerufen. Der Professor hält es für notwendig, jungen Verlobten beizubringen, wie sie sich „rationell“ zu lieben haben, auf daß man endlich einmal aus dem Zustande der Barbarei herauskomme, in welchem man sich gegenwärtig in der sentimentalen Periode, die der Eheschließung vorangeht, noch befindet. Für abschaffungswürdig hält der originelle Professor vor allem den Flirt und die Geschenke, die er einen „seltsamen Brauch“ und ein „unferer Zivilisation nicht angepaßtes Etwas“ nennt. Die Frauen von Chicago haben sich „wie ein Mann“ gegen Henderson erhoben. Eine Frauenzeitung bemerkt bißig, daß von allen Einwohnern Chicagos nur ein einziger noch Unterricht in der Liebe nötig hätte, und dieser eine sei besagter Henderson! Ein Mensch, der den Flirt abschaffen wolle, könne nicht als ganz normal bezeichnet werden — ein Leben ohne Flirt sei ebenso wertlos wie eine Hochschule mit einem Henderson. Ob nun der so gebrandmarkte Professor in sich gehen wird?

— (Ein Mann, der über das Meer geht.) Ein seltsames Experiment wird in wenigen Wochen der amerikanische Kapitän Oldrieve unternehmen; er will zu Fuß über den Kanal gehen. Und da er schon größere Wasserstrecken „zu Fuß“ glücklich zurückgelegt hat, rechnet er auch bei seinem neuen Wagnis auf sicheren Erfolg. Er bedient sich zu seinen Wasserwanderungen einer seltsamen Fußbekleidung; es sind große, bootähnliche, aus gespanntem Segeltuch gefertigte „Schuhe“, die er trägt; ein jeder von ihnen hat ein Gewicht von 20 Pfund; sie sind gegen 7½ Fuß lang, 6 Zoll breit und haben eine Höhe von 7 Zoll. Die Sohlen haben schlittschuhähnliche Ränder, um sich der Bewegung des Wassers anzupassen und ein Zurückgleiten nach jedem Schritt zu verhindern. Die Form der Fortbewegung ist eine Art Gleiten über die Wasserfläche. Er hat auf diese Weise bereits eine Reise von Cincinnati bis New-Orleans zurückgelegt, eine Strecke von 2574 Kilometer. Am 1. Jänner verließ er Cincinnati und am 10. Februar erreichte er New-Orleans. Er „ging“ nur am Tage und zur Nachtzeit rastete er an den Ufern des Ohio und des Mississippi, der beiden Flüsse, die ihm als Weg dienten. Mehr als einmal hat er sich dabei in Todesgefahr befunden und nur der Gewandtheit seiner Frau, die in einem Rettungsboot jeden seiner Schritte

„Ach, Schatz! Schon wieder eine Flasche kaput!“ seufzt Mama.

„Bengel, du bist doch ein Prachtker!“ frohlockt Papa.

Da lacht Bubi sie gnädig an, schlingt seine molligen Arme fest um die Köpfe der Eltern und patst von einem zum anderen, bis die beiden stöhnend gebieten:

„Bengel, nun ist's genug!“

„Laß endlich los, du Racker!“

Da ist er auch endlich so gnädig.

Mama klingelt: „Bertha, ziehen Sie Bubi ganz fix an.“

Bertha soll ihn anziehen! Bertha! — Nein, das läßt er sich einfach nicht gefallen!

Neben an seufzt Papa: „Er schreit ja wieder mal fürchterlich! Es darf ihm nun doch nicht mehr alles durchgehen.“ —

Den ganzen Tag klingelt es.

Und immer noch kommt keine Tuti!

Da gegen Abend wieder: Bim-bim.

„Tuti, Tuti!“ ruft Bubi und läuft dem Zimmermädchen nach zum Korridor.

„Ach, mein Bubi! Machst du mir gar auf?!“

Ein helles Kinderjauchzen: „Tuti! Tuti!“

Und zwei kleine, ganz weiche, bräunliche Patschärmchen schlingen sich fest um die Langersehnte, die ihn ins Zimmer trägt.

„So, Bubi, da knabber Schokolade und krieche auf dem Teppich herum. Ei, da sind ja die Bauklöckchen! Bau ein Häusel! Schau, so! Nachher bauen wir zusammen eine ganze Stadt.“

„Rein!“ murrte er und lutscht an der Schokoladenzigarre.

„Na, dann krabbel so umher, wenn du nicht bauen magst.“

„Mitkommen!“ kommandiert er.

„Gleich! Aber erst möchte ich deiner Mama guten Tag sagen.“

Da trollt er sich weg.

„Was er wohl nun wieder vor hat!“ seufzt Mama.

„Hahaha!“ kommt er auch schon wieder und hat ein nicht salonfähiges Töpflein über den Kopf gestülpt.

„Aber Bubi, Bubi, trage schnell fort!“

Der trollt gehorsam davon.

Dann erscheint er mit seinem himmelblauen Hampelmann, dessen bedenklich lockeres linkes Bein endlich der Kraft der kleinen, polkenden Kinderfinger weicht und auf den Teppich kullert.

„Komm her, wir spielen mit dir Bär!“ rufen Mama und Tuti.

„Rein!“

Er trollt zum Schreibtisch.

„Du kannst dir gar nicht denken, wie gern er dort framt,“ seufzt Mama. „Wie gebannt ist er dort. Paß auf, er kehrt mir doch noch mal die Tinte um!“

„Gib ihm doch einen Klaps, dann wird er es schon endlich bleiben lassen“, rät Tuti und holt ihn zu sich.

Doch schnell wie ein Mal entwischt er ihr, kriecht zum geliebten Tintenfaß und reißt es zu sich herunter.

„Ach, mein echter Perser!“ jammert Mama.

Aber er ist selig, patst mit den Händchen in die tiefblaue Flut, steckt Daumen, Zeigefinger, alle Fünfe nacheinander hinein und freut sich, wie blau sie werden.

„Tut ihn ins Tintenfaß!“ zitiert er aus dem Strumpelpeter.

„Jawohl, steckt ihn ins Waschfaß!“ tönt's hinter ihm, packt ihn am Schopfe, ohne Rücksicht auf sein Schreien und Buppeln zu nehmen und verabsolgt ihm ein paar derbe Klapsse.

„Au, au! Hu, hu!“ Bubi ist untröstlich. Seine Tuti hat ihn gehauen.

Mama fühlt ein menschliches Mitleiden und will trösten.

„Ach, Bübilein . . .“

„Das fehlt noch gerade, wickle ihn nur in Watte! Vorläufig habe ich ihn und reinige ihn fürs erste einmal gründlich.“ —

Als die beiden dann wieder ins Zimmer kommen, ist der Perser auch schon zur Reinigung geschickt.

Alles ist wieder gut. Papa kommt. Bubi sitzt mitten auf dem Tisch und kugelt liebevoll von einem zum anderen.

Zwar griff er beim Abendbrot fest in die Maffaronischüssel, beschmierte sich und die anderen noch gründlich mit Puttei und krasehlte beim Zubettebringen. Aber dann schlief er auch wie ein Raß.

Und ist von diesem Tage weiter nichts Besonderes mehr vor ihm zu melden.



begleitete, dankt er sein Leben. Auf die Idee, Wasser-  
schuhe zu konstruieren, wurde Odrisbe durch einen  
Schiffer namens Saulon gebracht. Ein paar Enthu-  
siasten stifteten ihm ein paar tausend Mark, damit  
er an der Konstruktion seiner Schuhe arbeiten könne.  
Seit 18 Jahren beschäftigt er sich mit nichts anderem  
als seiner Idee. Der Kapitän bildet sich auf seine  
Erfolge nicht viel ein. Er ist glücklich, ein Mittel ent-  
deckt zu haben, mit dem man die Flüsse für Fußgänger  
nutzbar machen kann. „Nur meinen Wasser-  
schuhen kommt ein Verdienst zu,“ meinte er, „sobald ich wieder  
wohl auf bin, werde ich von Dover nach Calais einen  
Spaziergang machen, ohne erst den Tunnel abzu-  
warten. Und dann werden wir einmal von einer  
Überschreitung des Atlantischen Ozeans sprechen  
können.“

— (Eine Frau, die ihre eigene Oper  
dirigiert.) Die Premierenbesucher der Oper in  
Nizza erlebten bei der Erstaufführung der dreifaktigen  
Oper „La belle Sirène“ eine besondere Sensation.  
Eine Frau debütierte als Opernkomponistin und sie  
selbst dirigierte ihr Werk. Mad. Armande de Po-  
lignac hat die Probe sowohl als Komponistin wie als  
Dirigentin glänzend bestanden. Mit großer Erwar-  
tung harter das Auditorium der Komponistin. In  
einfachem schwarzen Kleide, ohne Juwelen und Schmuck be-  
stieg sie das Dirigentenpult und ruhig und sicher  
führte sie den Stab. Keinerlei kleine Zwischenfälle  
ereigneten sich, und ihre schlichte Frijur ward durch  
die stürmischen Bewegungen beim Dirigieren weit  
weniger in Mitleidenschaft gezogen, als die Künstler-  
locken mancher männlicher Dirigenten. „La belle  
Sirène“ behandelt das bekannte Andersen'sche Mär-  
chen von der kleinen Meerjungfrau. Die Musik fand  
lebhafteste Anerkennung und insbesondere gefiel die  
geistreiche Verwendung der orchestralen Mittel.

— (Lebendig begraben.) Einem Akte  
unglaublicher Noheit ist man diesertage in Paris  
durch einen Zufall auf die Spur gekommen. Sol-  
daten, die zu einer Frühübung auszogen, fanden in  
einem im Festungsrayon gelegenen Gehölze eine  
vollständig entkleidete Frauensperson, zum Skelett  
abgemagert, mit wirren Haaren und halbblinden  
Augen. Die Unglückliche lag in einer Grube, die 80  
Zentimeter tief, 1:20 Meter breit und 1:80 Meter  
lang war. Bedeckt war der Körper mit etwas Reisig  
und trockenen Blättern. Vorläufig steht man noch  
vor einer mysteriösen Angelegenheit. Auf der Po-  
lizeiwache, wohin man die Person führte und mit  
Kleidung und Nahrung versah, vertweigerte sie jede  
Auskunft. Auf die Frage des Beamten erzählte sie  
nur mit schwacher Stimme, daß ein Mann sie seit  
Monaten bereits in der Grube gefangen halte und  
nachts zu ihrer Wohnung ein Stück Brot und Wasser  
gebracht habe. Dagegen war aus ihr nicht heraus-  
zubekommen, wie ihr Peiniger heißt und aus wel-  
chem Grunde sie so unmenschlich behandelt worden ist.  
Man mußte die Bedauernswerte in ein Krankenhaus  
bringen und hofft, später von ihr nähere Anhalts-  
punkte zu erlangen, durch die es der Polizei ermög-  
licht wird, des Mannes habhaft zu werden.

## Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Beamte schloß seine Aufnahme. Es entging  
ihm nicht, daß Marianne an der Grenze ihrer  
Leistungsfähigkeit angelangt war. Er bat sie, sich  
von dem Arzte in ihre Wohnung geleiten zu lassen,  
indem ihre weitere Anwesenheit dem raschen Fort-  
gang der Untersuchung nur hinderlich sein könne.

Marianne wies jeden Beistand zurück. Scheinbar  
völlig apathisch wandte sie hinaus. — Sie hörte nur  
noch die Stimme des Beamten: „Fertig, Sie sind  
verhaftet!“

In ihrem Zimmer angekommen, wies sie jede  
Hilfeleistung ihrer Dienerin zurück und schloß sich  
ein.

Sie zog den letzten Willen Cassans aus der  
Manteltasche und vertiefte sich von neuem darin.

Als sie zur letzten Seite kam, fiel ein loses Blatt  
zu Boden. Sie hob es auf — Befund: B. S. junior,  
4 Jahre alt, stand darüber. Es war die Tabelle des  
kleinen Vini, des Brachtlerls, wie ihn der Tote  
nannte.

Das Blatt zitterte in ihrer Hand und ihre  
Tränen benetzten es. — „B. S. würde zu einem  
gründlichen Versuche, wie weit durch organische Er-  
scheinungen, altererbte Triebe und Anlagen, unter  
günstigen Lebensbedingungen, in eine andere Rich-

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Audienz.) Seine Majestät der Kaiser  
hat vorgestern Herrn Bezirkshauptmann Otto Edlen  
von Detela in Audienz empfangen.

— (Anläßlich der bevorstehenden  
Reichsratswahlen) hat die Regierung Vorsorge  
getroffen, daß allen Staatsbediensteten, insofern sie  
nicht zu Wahlkommissionen bestellt werden, durch eine  
den Verhältnissen des Dienstes entsprechende Ein-  
teilung die zur Ausübung des Wahlrechtes erforder-  
liche Zeit eingeräumt wird.

— (Militärisches.) Wie aus Klagenfurt  
gemeldet wird, stellt das Infanterieregiment Nr. 17  
in nächster Zeit eine Gebirgs-Maschinengewehr-  
abteilung auf.

— (Vereinfachung im kommerziell-  
len Dienste der österreichischen Staats-  
bahnen.) Das Eisenbahnministerium hat in  
jüngster Zeit mehrere Verfügungen getroffen, welche  
eine weitere Vereinfachung und Beschleunigung des  
Geschäftsganges in kommerziellen Angelegenheiten  
der österreichischen Staatsbahnen bezwecken. Zunächst  
wurden zu diesem Behufe den Staatsbahndirektionen  
verschiedene Agenden zur selbständigen Erledigung  
überwiesen, bezüglich deren bisher die Entscheidung  
des Eisenbahnministeriums eingeholt werden mußte.  
Insbesondere hat die Kompetenz dieser Stellen auf  
dem Gebiete des Personalarisdienstes eine nicht un-  
wesentliche Erweiterung erfahren. Unter anderen  
sind die Staatsbahndirektionen sowie die Nordbahn-  
direktion nunmehr ermächtigt, Zonenrückverfahrungen  
nach Maßgabe der bestehenden Normen durchzu-  
führen, ausnahmsweise Fahrpreisbegünstigungen  
für Schulfahrten und Schulausflüge zu bewilligen,  
Sonderzüge anlässlich besonderer Veranstaltungen  
einzuleiten, Duplikate für in Verlust geratene Zeit-  
karten auszustellen, Rückfahrkarten auf den im  
Staatsbetriebe stehenden Lokalbahnen einzuführen,  
direkte Gepäckabfertigung zwischen Stationen solcher  
Lokalbahnen zuzulassen usw. Was den Transport-  
dienst anbelangt, so wurde die bisher im Eisenbahn-  
ministerium besorgte Ausarbeitung der kommerziellen  
Instruktionen sowie die Ausarbeitung allgemeiner  
Normativbestimmungen für den Transport und  
Manipulationsdienst, beispielsweise der Vorschriften  
für die Abfertigung von Etpreßgütern, der Beding-  
nisse für den Frankaturkredit usw., den Staatsbahn-  
direktionen, beziehungsweise der Nordbahndirektion  
übertragen. Demnach steht die Zuweisung weiterer  
den Gütertransport- und Rückvergütungsdiens-  
tressender Agenden an diese Dienststellen in Aussicht.  
Soweit speziell der Reklamationsdienst in Frage  
kommt, wurde die Entscheidung geringfügiger Re-  
klamationen den Stationen übertragen und außer-  
dem für eine beschleunigte Erledigung der Partei-  
rekurse seitens des Eisenbahnministeriums durch be-  
sondere Vereinfachung der Geschäftsbehandlung Vor-  
sorge getroffen.

— (Adressierung von Brieffendun-  
gen.) Um den durch den stetig wachsenden Verkehr,  
die Unvollständigkeit der Adressen u. a. wesentlich  
erschweren Postbetrieb in Wien tunlichst zu er-  
leichtern, hat die hiesige k. k. Finanzdirektion im  
Sinne des Finanzministerialerlasses vom 25. Jän-

ner 1907 die unterstehenden Väter angewiesen, auf  
Adressen nach Wien tunlichst vollständige Bestell-  
angaben anzubringen und sich zu diesem Behufe des  
von der k. k. Postverwaltung ausgegebenen „Wiener  
Gassenverzeichnis“ zu bedienen. Dieses Verzeichnis  
ist nunmehr in zweiter Auflage erschienen und kann  
zum Preise von 14 h durch alle Postämter bezogen  
werden.

— (Kinderschulkongress.) Wie die „Korr.  
Wilhelm“ erfährt, wird von der Unterrichtsverwal-  
tung auf eine möglichst zahlreiche Beteiligung von  
Lehrpersonen und Schulaufsichtsorganen an dem  
Ersten österreichischen Kinderschulkongresse der größte  
Wert gelegt. Bei diesem Anlasse werden hervor-  
ragende Fachmänner aus allen Teilen der Monarchie  
in Wien eintreffen, um an den Beratungen teilzu-  
nehmen. Speziell die Lehrpersonen in Wien und den  
nahen Industriezentren wurden auf den Kongress  
aufmerksam gemacht, auch wurde eine größere Anzahl  
von Teilnehmerkarten unentgeltlich zur Verfügung  
gestellt. Hierbei wurde in erster Linie auf Lehrer Rück-  
sicht genommen, welche auf diesem Gebiete bereits  
Erfahrungen gesammelt oder Ersprießliches geleistet  
oder als Mitglied der Armenräte sich mit dem  
Kongressgegenstande eingehender zu befassen in der  
Lage waren. Zweifellos wird das Ergebnis der  
Kongressberatungen auch auf das Schulwesen von  
nachhaltigem Einflusse sein.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landesprä-  
sidium für Krain hat die Bildung der Vereine  
„Prostovoljno gasilno društvo“ mit den Sitten in  
Brbljane und in Tomislav im Bezirke Laibach nach  
Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Ver-  
einsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

— (Miß Carry, die preisgekrönte  
tätowierte Schönheit.) Wie aus dem In-  
feratenteile unseres Blattes ersichtlich, ist von morgen  
an in Laibach am Domplatz Nr. 19 die tätowierte  
Miß Carry zu sehen. Sie wurde als junges Mädchen  
nebst anderen Frauen von Indianern geraubt und  
in einer Höhle monatelang gefangen gehalten. Als  
für die Frauen die Kunde der Befreiung kam, glichen  
ihre Leiber schon halb einem bunten Gewebe, so  
hatten die Indianer sie mit ihren mit dem Bowie-  
messer ausgeführten Tätowierungen hergerichtet. So  
erging es auch Miß Carry, in deren Körper die aus  
Pflanzenstoffen verfertigten Farbstoffe so tief ein-  
gegraben sind, daß er als ein plastisches Meisterwerk  
indianischer Tätowierungskunst gelten kann. Später  
ließ sich Miß Carry in Hoboken von einer Japanerin  
auf den noch freien Stellen ihres Leibes verschiedene  
Porträts berühmter Persönlichkeiten eintätowieren.

— (Die Laibacher Meister-Kranken-  
kasse) gibt ihren Mitgliedern bekannt, daß die  
diesjährige Generalversammlung morgen um  
2 Uhr nachmittags im Glassalon des Hotels „Mirja“  
stattfindet.

— (Die Laibacher Vereinskapelle)  
veranstaltet heute ein Konzert im Hotel „Südbahn-  
hof“ (Seidl), Bahnhofgasse. Anfang halb 8 Uhr  
abends; Eintritt frei. — Morgen findet im Wein-  
keller des Hotels „Union“ ein Mitgliederkonzert statt.  
Anfang halb 8 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder  
frei, für Nichtmitglieder 40 h.

in der Mandelgasse, kein Zweifel bestand, ging das  
doch über alle Erwartung hinaus, streifte andererseits  
schon wieder an eine Marotte, wenn man bedachte,  
daß er Frau und Kind hinterließ.

Da hörte man von einer, alle zehn Jahre zu ver-  
teilenden Prämie, für die beste Lösung einer Preis-  
frage: „Das Verhalten des Staates dem Verbrecher-  
tum gegenüber!“ von einer, aus den Zinsen eines  
dazu festgesetzten Kapitals, fortwährend zu ergänzen-  
den anatomischen Sammlung im Cassan'schen Hause,  
die der Öffentlichkeit zugänglich sein sollte.

Vor allem aber war es die „Kolonie Gundlach“,  
Erziehungsanstalt für arme und verwahrloste Kinder,  
so war ihr öffentlicher Titel, welche sich der größten  
Sympathie erfreute.

Man machte sich eine Ehre daraus, die Anstalt  
zu patronisieren, als deren Leiterin die schönste und  
geistreichste Frau der Stadt erst jetzt an die Öffent-  
lichkeit trat, Frau Professor Cassan, deren tragisches  
Schicksal alle Herzen bewegte, die es auf ebenso hin-  
reißende als aufopfernde Weise verstand, für das  
hochherzige Vermächtnis ihres Gatten Propaganda zu  
machen. Wer hätte da noch daran gedacht, irgend eine  
Rechenschaft über Verwendung der Gelder oder nähere  
Auskunft über den Betrieb der Anstalt zu verlangen.

„Frau Marianne“, wie sie bald überall hieß, war  
unumfängliche Herrin auf Gundlach, vom ersten  
Stein an, der zu dem jetzt weithin sichtbaren Bau  
gelegt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Der Morgen brach darüber an, ein Morgen, der  
sich glorreich emporrang, über die Dünste der Stadt,  
und sein Licht auch über die finstere Mandelgasse  
streute, über die bleiche Frau in Seide und Pelz,  
die ein bleierner Schlaf übermannte.

Kapitel 3.

Es war gekommen wie Cassan es vorher geahnt,  
das großherzige Testament erregte allgemeine Be-  
wunderung.

Obwohl über den großen Reichtum des Cassan-  
schen Hauses in nahestehenden Kreisen, vor allem



— (Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Truppendivisionär J. M. Dölar Dillmann von Dillmont hat sich in Begleitung des Herrn Generalstabschefs Oberstleutnant Wilhelm v. Lauringen zur Vornahme der Inspizierung nach Pola begeben.

— (Zur Reichsratswahl im Gurkfeld der Bezirke.) Bekanntlich hat die am 28. Februar abgehaltene Vertrauensmännerversammlung der Slovenischen Volkspartei die Frage der Nominierung eines Kandidaten für den 9. Wahlbezirk Gurkfeld-Landstraß-Nassenfuß-Treffen offen gelassen. Der Zentralwahlausschuß der genannten Partei hat nunmehr den Realitätenbesitzer Dr. Janjo Sočar in Gurkfeld als Kandidaten für diesen Bezirk designiert.

— (Der gewerbliche Aushilfskassenverein in Laibach) hielt vorgestern abend in den Vereinslokalitäten seine 51. ordentliche Generalversammlung ab. Der Vereinspräsident, Herr Widmayer, hob in seiner Ansprache hervor, daß der Verein im abgelaufenen Jahre sein 50jähriges Jubiläum in schlichter Weise begangen und aus diesem Anlasse den Betrag von 1245 K zu wohltätigen Zwecken verwendet hat. Wie wir dem Berichte des Vereinsbuchhalters, Herrn Viktor Hofmann, entnehmen, kann die Vermögensgebarung im Jahre 1906 als günstig bezeichnet werden. Der Geschäftsverkehr belief sich auf 1.163.082 K 34 h, während der Reingewinn sich auf 3159 K 66 h, resp. mit Hinzurechnung der Jubiläumsspenden auf 4404 K 66 h bezifferte. Die Spareinlagen betrugen am 31. Dezember 1906 258.237 K 56 h. Über Antrag des Revisionsausschusses wurde der Rechnungsabschluß genehmigt und dem Vorstände das Absolutum erteilt. In den Vereinsvorstand wurden folgende Herren gewählt: Johann Bonac, Josef Kosak, Anton Putrich und Johann Slobodnik, in den Revisionsausschuß die Herren Franz Randare, Ant. Leutgeb und Josef Lokar. Der Reingewinn wurde in der Weise verwendet, daß auf jeden Anteilchein 50 K gutgeschrieben werden; der Pensionsfond wurde mit 600 K, der Reservefond mit 1159 K 66 h dotiert, 240 K wurden für wohltätige Zwecke gewidmet. Schließlich wurde dem Vorstände und der Buchhaltung der Dank ausgesprochen und sodann die Generalversammlung geschlossen.

— (Guldenfälschate.) In Unterfrain zirkulieren neuerdings Guldenfälschate vom Jahrgange 1873. Bis jetzt wurden in Brod, Wersclin und Mötling Fälschate vorgefunden. Die Verbreiter der Fälschate sind noch unbekannt.

— (Wahnnfall.) Wie man uns aus Sanft Weit ob Laibach mitteilt, wurde bei dem Unfalle, den am 12. d. M. der Oberfrainer Zug erlitt, die Tochter des Postmeisters in St. Weit, Herrn Kolbe, am rechten Arme stark beschädigt. Ärztlicherseits wurde ein Schulterbruch konstatiert.

— (Militärkonzert.) Morgen abend um 8 Uhr findet in der hiesigen Südbahnrestauration ein Militärkonzert mit reichhaltigem Programme statt. Eintrittsgebühr 60 h. — Im übrigen verweisen wir auf das Inserat des Herrn Restaurateurs Schrey in der heutigen Nummer unseres Blattes.

— (Kirchenkonzert.) Der Kartenvorverkauf für das am 31. März (Osterfesttag) abends 8 Uhr in der evangelischen Kirche stattfindende Konzert des berühmten „Leipziger Soloquartetts für Kirchengesang“ hat bereits begonnen. Es sind Karten zu 4, 2 und 1 K in Otto Fischers Musikalienhandlung (Tonhalle) erhältlich.

— (Ein „Strauß-Dehar Abend“) findet am Josefsfeiertage im großen Saale des Hotels „Union“ statt. Das Konzert, das von der vollständigen Militärkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph zur Ausführung gelangt, wird ausschließlich Kompositionen von Strauß und Dehar umfassen.

— (Eine dramatische Vorstellung) wird Montag, den 18. d. M., abends um halb 9 Uhr von der Citalnica in Krainburg veranstaltet werden. Zur Aufführung gelangt Ganghofers „Hochzeit von Baleni“. Eintrittsgebühr für Mitglieder 60 h, für Nichtmitglieder 1 K.

— (Theatervorstellung.) Der dramatische Klub in Adelsberg wird am 19. d. M. im Saale des Hotels „National“ die Posse „Lumpazius Vagabundus“ zur Aufführung bringen. Das Reinerträgnis behufs Hingabe des Neubaus der Pfarrkirche in St. Kreuz bei Landstraß.

— (Eine Prügelei auf dem Karolinengrunde.) Heute nacht fand im Gasthause „zum Mofar“ auf dem Karolinengrunde eine Prügelei statt, wobei der Besitzer Potofar, genannt „der Amerikaner“, so schwere Verletzungen am Kopfe erlitt, daß er ins Landeshospital überführt werden mußte.

— (Vom Volksschuldienste.) Dem Oberlehrer in Bründl, Herrn Matthäus Peterlin, wurde krankheits halber ein sechsmonatlicher Urlaub bewilligt.

— (Lehrerversammlung.) Die Lehrerschaft des Schulbezirkes Vittai hält Sonntag den 17. d. M. um 1 Uhr nachmittags im Volksschulgebäude in Vittai ihre Plenarversammlung ab. — ik.

† (Ein kleiner Irrfahrer.) Der neunjährige Johann Mihelič, Sohn eines Hafnergehilfen am Auerbergplatz, ist am 9. Februar zum sechzehntenmal aus dem Elternhause entwichen. Er gab überall, wo er angehalten wurde, falsche Namen an und log vor, er habe sich wegen Mißhandlungen geflüchtet. Am 10. Februar wurde er in Markt Tüffer wegen Subsistenzlosigkeit aufgegriffen, lief aber, als er erfuhr, daß man seine Identität feststellen wolle, auf und davon. Sehr bald darauf wurde er in St. Agybi von einem Gendarm wegen Bettelns angehalten und dem Gemeindevorsteher übergeben. Dem ging er wieder durch und kam nach Schleinitz bei Marburg, wo er neuerlich eingefangen und der Behörde übergeben wurde. Er entwichte wieder und begab sich nach Graz. Durch die dortige Sicherheitswache verhaftet, wird er nun in sicherer Begleitung nach Laibach gebracht werden.

— (Stellungsergebnis im politischen Bezirke Gurkfeld.) Bei der am 14. d. in Nassenfuß für den gleichnamigen Gerichtsbezirk stattgefundenen Hauptstimmung gelangten 175 Stellungspflichtige zur Vorführung. Von diesen wurden 43 für den Militärdienst, und zwar 37 als Rekruten und 6 als Ersatzerbisten, tauglich befunden. Es wurde mithin in diesem Bezirke ein Ergebnis von 21,5 % erzielt.

— (Offertverhandlung.) Am 6. April um 10 Uhr vormittags findet bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gurkfeld eine Offertverhandlung behufs Hingabe des Neubaus der Pfarrkirche in St. Kreuz bei Landstraß.

— (Tod eines Alkoholikers.) Am 12. d. M. abends kam der gewesene Knecht Jsidor Zagar in angeheitertem Zustande ins Gasthaus des Johann Petric in Franzdorf und schaffte sich ein Viertelliter Wein an, von dem er nur wenig trank. Da er stark betrunken war, sprach ihm die Wirtin zu, sich schlafen zu begeben. Als er ins Freie kam, verlor er auf dem eisigen Boden das Gleichgewicht und stürzte rücklings zu Boden. Er wurde in den Viehstall des Petric gebracht, lag den ganzen folgenden Tag bewusstlos dort und starb am Abend. Zagar war schon 5 Tage betrunken herumgegangen; der Tod dürfte infolge Alkoholvergiftung eingetreten sein.

— (Tödlicher Unfall.) Am 13. d. M. vormittags gingen die Besitzersöhne, und zwar der 17 Jahre alte Anton und der 16 Jahre alte Franz Fidel aus Neudirnbach, Gerichtsbezirk Adelsberg, mit dem 60 Jahre alten Knecht Bartholomäus Mauer in die Waldung oberhalb der Ambrosi-Mühle, um eine Fuhr Streu zu gewinnen. Als sie mit dem beladenen Wagen heimkehrten, stürzte er auf dem steilen Waldwege um und begrub den Mauer unter sich. Dem Mauer wurde der Brustkorb eingedrückt und er blieb auf der Stelle tot. Die Leiche des Verunglückten wurde in die Totenkammer nach Unter-Rosana überführt.

— (Große Schneeverwehung in Bosnien.) Die „Bosnische Post“ meldet: Die Bezirksexpositur Kupres telegraphiert vom 13. d. M.: Seit vorgestern abend herrschen orkanartige Vorstürme mit den fürchterlichsten, noch nie dagewesenen Schneeverwehungen in Kupres. In der Stadt sind stellenweise fünf Meter hohe Verwehungen, kleine ebenerdige Bohnhäuser sind verschneit. Die ganze Strecke Koprivnica-Stržanj, deren stellenweise Schneemassen durch Ausschäufelung früher tunnelartig aussahen, ist vollständig verweht, vor und neben dem Expositurgebäude liegt eine etwa 5 Meter hohe Schneeverwehung. Der Menschenverkehr in der Stadt ist nur mit Lebensgefahr möglich. Der Verkehr zwischen Landvolk und Stadt ist ganz unterbrochen. Bis Windstille eintritt, kann der normale Postverkehr mit Anwendung aller Mittel und Kräfte erst in 14 Tagen kaum wieder eingeführt werden.

— (Weinmarkt.) Die Stadtgemeinde Graz veranstaltet in der Zeit vom 9. bis einschließlich 11. April 1907 einen Weinmarkt, der in der städtischen Markthalle in Graz, Keplerstraße 114, stattfinden wird. Ein Exemplar der bezüglichen Marktordnung liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsicht auf.

— (Gefunden) wurde: eine Brosche mit Opalen und Diamanten, eine grüne Damentasche mit einer Eisenbahnfahrkarte und ein größerer Geldbetrag.

\* (Abgängig) ist seit einem Monat der 70jährige Besitzer Paul Ujandic aus Ober-Jemon im Adelsberger Bezirke. Er ist von großer Statur, hat graue Haare, ist etwas schwachsinzig und leidet an Meptomanie.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Die letzte Woche der diesjährigen Spielzeit bringt vor allem ein Gastspiel der Operettenfängerin Betty Seydl vom k. k. priv. Theater a. d. Wien. Die Künstlerin wird in der Operette: „Die lustige Witwe“, die bei dieser Gelegenheit zum zehntenmal aufgeführt wird, und als Rosalinde in der Straußschen „Fledermaus“ gastieren. — Freitag wird zum letztenmal „Die Walfire“ zum Benefiz des Kassiers aufgeführt und als letzte Vorstellung (am Palmsonntag) die gute, alte Gesangsposse „Drei Paar Schuhe“ von Verla, Musik von Millöcker, gegeben werden.

## Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 17. März (Passionssonntag) um 10 Uhr Hochamt ohne Orgel: Choralmesse für Fastensonntage; Graduale Eripe me mit Tractus von Anton Joerster, Offertorium Confitebor tibi von Dr. Franz Witt; nach der Wandlung Ave verum Corpus von W. A. Mozart.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 17. März (Passionssonntag) um 9 Uhr Hochamt ohne Orgel: Missa in honorem sanctae Caeciliae in D-dur von Anton Joerster, Graduale Eripe me und Tractus von Anton Joerster, Offertorium Confitebor tibi Domine von Jg. Mitterer.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Ein Bäderstreik in Wien.

Wien, 15. März. Hier ist ein Bäderstreik ausgebrochen. Er machte sich morgens ziemlich fühlbar. 99 Prozent der Meister verpflichteten sich ehrenwörtlich, die Forderungen der Streikenden nicht zu bewilligen. In mehreren Betrieben meldeten sich vormittags Arbeitswillige zur Wiederaufnahme der Arbeit.

Wien, 15. März. Ungeachtet des Streiks der Bädergehilfen konnte in der weitaus überwiegenden Zahl der Bädereien der Betrieb aufrechterhalten und das zur Versorgung Wiens vollkommen ausreichende Gebädsquantum hergestellt werden. Die christlichsozialen Bädergehilfen und Gebädsaussträger schlossen sich dem Streik an.

### Einsturz der Saaldecke im Gebäude der Duma.

Petersburg, 15. März. Gegen dreiviertel sechs Uhr morgens ist die Decke des Saales der Reichsduma eingestürzt. Als Ursache der Katastrophe wird die Baufälligkeit des Saales angenommen. Die für heute anberaumte Sitzung entfällt.

Petersburg, 15. März. Der Sitzungssaal der Duma gleicht einem Trümmerhaufen. Alle Bänke sind überschüttet, nur die Logen blieben intakt. Gatte während des Einsturzes eine Sitzung stattgefunden, wären viele Opfer zu beklagen gewesen. Der Grund des Einsturzes ist die alte Konstruktion der Decke. Böse Absicht ist völlig ausgeschlossen.

### Die Explosion auf der „Zena“.

Toulon, 15. März. Bis 10 Uhr vormittags waren von den 107 geborgenen Leichen 58 agnosziert.

Paris, 15. März. Aus Toulon wird berichtet: Die zur Erforschung der Ursachen der Zena-Katastrophe eingesetzte Kommission hat festgestellt, daß in den Munitionskammern der Gunderter-Geschosse eine Temperatur zwischen 50 und 56 Grad herrscht hat, obwohl die Normaltemperatur höchstens 35 Grad beträgt. Die beiden Ventilatoren, die zur Abkühlung der Temperatur dienen, waren beschädigt und funktionierten nicht. Ferner hatte man verabsäumt, die Abkühlungsvorrichtungen in den Ventilationskammern, die ihren Zweck nicht mehr erfüllten und deshalb vor einigen Wochen entfernt worden waren, durch neue zu ersetzen. Ein Offizier der „Zena“ erklärte einem Berichterstatter, die Schuld an der Katastrophe tragen die Ingenieure, welche die Munitionskammern gebaut haben, und die Artillerieverwaltung, welche für die Dauer der Verwendung gewisser Pulverorten eine Maximalfrist hätte bestimmen müssen.



Belgrad, 15. März. Die Regierung hat dem österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherrn von Czikan die Antwort auf die letzte Note der österreichisch-ungarischen Regierung überreicht. Die Antwort sagt, daß die Regierung die Note der österreichisch-ungarischen Regierung mit Befriedigung zur Kenntnis genommen hat und auf die baldige Aufnahme der Verhandlungen hoffe, die im Interesse beider Staaten gelegen sei.

London, 15. März. Das Reutersche Bureau erzählt, daß die Meldung von Verhandlungen für den Abschluß einer Entente à quatre zwischen England, Frankreich, Rußland, Japan, betreffend den fernen Osten, unwahr sei. Wahr sei allerdings, daß zwischen England und Rußland, sowie zwischen Rußland und Japan Verhandlungen im Gange seien. Die Verhandlungen zwischen Rußland und Japan, besonders wegen eines Handelsvertrages, nehmen einen befriedigenden Fortgang.

Pittsburg, 15. März. Der durch die Überschwemmung verursachte Schaden wird auf 10 Millionen Dollar geschätzt. Vierzehn Personen sind ums Leben gekommen. In den Fabriken steht nahezu der ganze Betrieb still. Alle öffentlichen Arbeiten müssen unterbleiben. Gegen 30.000 Personen sind obdachlos. Mehrere hundert Häuser sind unterwaschen und drohen einzustürzen.

### Verstorbene.

Am 14. März. Lorenz Menzinger, Arbeiter, 67 J., Rabekystraße 11, Arthritis deform. — Franz Libert, Tagelöhner, 64 J., Rabekystraße 11, Tuberkulose.

Am 15. März. Apollonia Brolich, Arbeiterin, 88 J., Rabekystraße 11, Marasmus.

### Im Zivilspitale:

Am 13. März. Juliana Zerman, Dienstmädchen, 17 J., Meningitis. — Martin Arh, Tischlerlehrling, 14 J., Lungenentzündung.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
15	2 U. N.	736,1	5,4	ND. mäßig	teilw. heiter	
	9 U. N.	738,6	0,4	ND. schwach	heiter	
16	7 U. F.	739,9	-5,8	windstill		0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 0,6°, Normale 3,5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

## Stillende Mütter

Fühlen sich oft aufs äußerste erschöpft gerade zur Zeit, wo sie besonders kräftig und gesund sein sollten, um ihren Mutterpflichten entsprechen zu können. Für sie besonders ist Scotts Emulsion ein unübertreffliches Nähr- und Kräftigungsmittel. Sie besteht aus bestem mediz. Lebertran mit Kalk- und Natronhypophosphiten und da sie durchaus schmackhaft und äußerst leicht verdaulich ist, den Appetit anregt, ist sie besser als jedes andere Mittel geeignet, jungen Müttern zu neuer Kraft zu verhelfen. Scotts Emulsion hilft Schwäche zu überwinden und bringt rasch neue Energie und neuen Lebensmut. Scotts Emulsion ist bei weitem wirksamer und zuverlässiger als gewöhnlicher Lebertran. (4199) 4—4

Der Fischer mit dem großen Dorsch ist das Garantiezeichen für das echte Scottsche Verfahren.

### SCOTT'S EMULSION

ist in allen Apotheken käuflich.

Preis der Original-Flasche 2 K 50 h.

### Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Feinwand gespannt 1 K 80 h.

Ag. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

## Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER  
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN  
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

### Einladung

zu der

Samstag den 23. I. J. 3 Uhr nachmittags  
im Rathaussitzungs-saale des Gemeinderates

stattfindenden

## Hauptversammlung

des Vereines zur Erhaltung des Elisabeth-Kinderspitales.

### Tagesordnung:

1. Über Änderungen der Satzungen.
2. Ärztlicher Bericht des Direktors.
3. Verwaltungsbericht.
4. Wahl des Verwaltungsrates.
5. Wahl neuer Vereinsmitglieder.
6. Allfälliges.

1023

### Der Verwaltungsrat.

Nur noch 14 Tage dauert die Einlegung für die «Ceres»-Preiswettbewerb Abteilung Mehlspeiserezepte. — Die Beteiligung aus unserer Gegend ist eine sehr starke, die Namen der Prämiierten werden wir seinerzeit veröffentlichen. Rezepte, die nach dem 31. März aufgegeben sind, können an der Preisverteilung von 10.000 Kronen nicht mehr teilnehmen. Die Bedingungen der Preiswettbewerb sind durch jeden besseren Kaufmann erhältlich. (1020)

### Bahnhof-Restaurations.

Morgen, Sonntag den 17. März 1907

## Militär-Konzert

zu Ehren aller Josefe und Josefinen.

Anfang 8 Uhr abends. Entrée 60 Heller.

Zum Ausschank gelangen: das weltberühmte Original Salvatorbier (vormals: Zacherlbrauerei) München, u. zw. täglich solange noch der Vorrat reicht; vorzügliche Weine aus der Propstei Rudolfswert (Elbert), Strassa (Weingärten Gebr. Kleinschegg) sowie bestbekannte Schmitzbergweine vom Herrn Stieger, Windisch-Feistritz.

Zu zahlreichem Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

(1029) Josef Schrey, Restaurateur.

Mit sehr gutem Erfolge wird

MATTONI'S  
GIESSHÜBLER  
natürlicher  
alkalischer  
SAUERBRUNN



angewendet bei:

Erkrankungen der Luftwege  
Katarrhen des Rachens  
der Bronchien  
Lungen und Brustfellentzündung.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (258) 5-3

FRANZ JOSEF Bitterwasser von ärztl. Autoritäten empfohlen. (4796) 150-58

Sarg's feste & flüssige  
Glycerin-Seife  
macht die Haut  
weiss u. zart.  
Überall zu haben.

### Ein Kochbuch umsonst.

Jede Hausfrau, die sich an der «Ceres»-Preiswettbewerb für moderne Mehlspeisen und Kochrezepte beteiligt, kann ein prachtvolles Kochbuch umsonst bekommen. Alle einlangenden Rezepte, die brauchbar sind, werden nämlich zu einem Kochbuche vereinigt, welches jeder Einsenderin als Preis gebührt, deren Rezept in das Kochbuch aufgenommen wurde. Man kann jede Speise vorteilhaft mit «Ceres» anstatt mit Butter oder Schmalz zubereiten und man braucht nur diese Änderung aufzuschreiben. Das genügt für die Preiswettbewerb, bei der bekanntlich Preise bis zu 15.000 K bar zur Auszahlung gelangen. Man versuche, alle Mehlspeisen mit «Ceres»-Speise-Fett herzustellen. — Krapfen mit «Ceres»-Speise-Fett zubereitet, sind wohlgeschmeckender und leichter verdaulich als alle anderen. (321 h)

Was gut schmeckt, ist dem Körper in der Regel dienlicher, als widerlich schmeckende Sachen, besonders auch Medikamente. „Scotts Emulsion“ ist eine durchaus schmackhafte, leicht verdauliche Form von Lebertran, die selbst von Kindern mit großer Vorliebe genommen wird. Käuflich in allen Apotheken. (4208) 2-2

### Splošno kreditno društvo

reg. zadruga z omejeno zavezo

sklicuje

## IX. redni občni zbor

na soboto, dne 23. marca 1907, ob 4. uri popoldne, v društvenih prostorih, Gospodske ulice 7.

### Dnevni red:

1. Poročilo predsedništva.
  2. Predložitev letnega računa in bilance.
  3. Poročila upravnega sveta in predlogi zastran razdelitve dobička.
  4. Volitev novega upravnega sveta in nadzorstva.
  5. Razprava o vloženih predlogih.
- Zaradi važnosti poročil in predlogov se vabijo društveniki na obilno udeležbo.
- V Ljubljani, dne 8. marca 1907.

(934) 3-2

Upravni svet.



(192) 3-2

### Zahvala.

Za mnoge izraze odkritosrčnega sočutja, izkazane ob boleznih in smrti mojega nepozabnega soproga, gospoda

### Josipa Filic

izrekam tem potom najprisrčnejšo zahvalo. Tako se zahvaljujem najtopleje gg. kolegom dragega pokojnika, osobito gospodu poštnemu načelniku J. Marjanoviću, sploh vsem, ki so se v tako mnogobrojnem številu udeležili pogreba ter za prekrasne darovane vence.

V Pulju, dne 14. marca 1907.

(1033)

Mila Filic.

Hochzeits-  
u. Braut-

Seide

Damast-  
u. Brokat-

Seide

Broché-  
u. Moiré-

Seide

Crêpe de Chine-  
u. Eolienne-

Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 60 Kreuz. bis fl. 11,35 p. Met. — Franko und schon bezogen ins Haus. Muster umgehend. (59) 8-3

Seiden-Fabrikt. Henneberg, Zürich.



Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. (4) Los-Versicherung.

Samstag den 16. März 1907.

<p>(987 a) 2—2      <b>Präf. 816</b> 4/7.</p> <p><b>Bezirksrichterstelle</b></p> <p>der VIII. Rangsklasse beim k. k. Bezirksgerichte in Egg oder eine bei einem anderen Bezirksgerichte frei werdende Bezirksrichterstelle, beziehungsweise Gerichtsadjuunktenstelle.</p> <p>Gesuche sind</p> <p>bis 31. März 1907</p> <p>beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen.</p> <p><b>K. k. Landesgerichts-Präsidium Laibach,</b> am 12. März 1907.</p>	<p>(1007) 3—1      <b>Präj. 3853</b> 4 d/7.</p> <p><b>Rundmachung.</b></p> <p>Beim k. k. Oberlandesgerichte in Graz ist eine Ratshstelle zu besetzen.</p> <p>Bewerber um diese oder um eine bei einem Gerichtshofe I Instanz in Erledigung kommende Oberlandesgerichtsrats-Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche</p> <p>bis 31. März l. J.</p> <p>im vorgeschriebenen Wege beim Oberlandesgerichts-Präsidium in Graz einzubringen.</p> <p><b>K. k. Oberlandesgerichts-Präsidium.</b> Graz am 12. März 1907.</p>	<p>(1010) 3—1      <b>Präj. 3853</b> 4 d/7.</p> <p><b>Rundmachung.</b></p> <p>Die auf den Wäitermin fallenden <b>Lehr- besähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach</b> werden <b>Montag, den 29. April 1907</b>, und an den darauf folgenden Tagen abgehalten werden.</p> <p>Die gehörig instruierten Gesuche um Zulassung zu diesen Prüfungen sind im Wege der Schulleitung bei der vorgesetzten Bezirkschulbehörde rechtzeitig einzubringen, damit sie spätestens</p> <p>bis zum 20. April 1907</p>	<p>3. 17.</p> <p>der unterzeichneten Prüfungskommission übermittlelt werden können.</p> <p>Jene Kandidaten und Kandidatinnen, die ihre Zulassungsgesuche rechtzeitig eingebracht haben, wollen sich, ohne erst eine besondere Einberufung abzuwarten, <b>Montag, den 29. April 1907</b>, um 8 Uhr früh, zum Beginne der schriftlichen Prüfungen in den hiesfür bestimmten Räumlichkeiten der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt einfinden.</p> <p><b>Direktion der k. k. Prüfungskommission für allgem. Volks- und für Bürgerschulen.</b> Laibach, am 15. März 1907.</p>
--	--	---	---

# Anzeigebblatt.

Fahrräder in kolossaler Auswahl, mit ein-jähriger Garantie, von K 90— aufwärts. Fahrradteile: Vorzügl. frische Luftschläuche à K 3—, Laufdecken, prima, kein Ausschuß von K 5 50 aufwärts, Azetylenlampen von K 2 60 aufwärts, Freilaufnaben mit Rück-trittbremse von K 14— aufwärts, Fußpumpen mit massivem Gußfuß K 1 60, Glocken von 30 h aufwärts, Griffe von 30 h aufwärts, Kotschützer, Blech oder Holz, K 2 40 per Garnitur, Stahlfelgen, mit jeder Lochzahl gebohrt, K 1 80, Emailack 50 h, Hupen von K 1 70 aufwärts, Achsen, Konen, Schalen sämtl. Systeme, Stahlrohre aller Dimensionen etc. stets lagernd. Sämtliche Zugehörteile für Motorräder und Automobile. Reparaturen, Vernickeln, Emaillieren werden in eigenen Werkstätten solide und promptest ausge-führt. Verlangen Sie neuen Prachtkatalog. Täglicher Postversand. (777) 12-3

**Importhaus für Fahrzeuge-Industrie:**  
**Wien, I., Stubenring 6.**

Wer diesen nicht beachtet, verstündigt  
sich am eigenen Leibe!

# Kaisers Brust-Caramellen

(5177) mit den drei Tannen. 24-15  
Ärztlich erprobt und empfohlen gegen  
Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschlei-  
mung und Rachenkatarrhe.

**5120** not. begl. Zeugnisse beweisen, daß  
sie halten, was sie versprechen.  
Paket 20 und 40 Heller. Dose 80 Heller.  
Zu haben in Laibach: Adler-Apoth., neb.  
d. eis. Brücke, Dr. G. Piccoli, Apoth., Land-  
schafts-apoth. z. Mariah. E. Leustek, Ubald  
v. Trnkoczy, Apoth., Jos. Mayr, Apoth.,  
Krainsburg: K. Savnik, Apoth., Rudolfs-  
wert: S. v. Sladović, J. Matković, Apoth.,  
Müttling: Iv. Gjuričić, Ap.; Reinfnitz:  
J. Ancik; Radmannsdorf: A. Roblek;  
Wippach: J. Huß, Apoth.; Idria: Dan.  
Pirc, Apoth.; Litta: Hinko Brill, Apoth.

# WAGENBAU

V. Ban, Laibach, Wienerstrasse

empfiehlt ihr großes Lager **verschieden-**  
**artiger Wagen** und versichert das P. T.  
Publikum, daß jede in dieses Fach einschlä-  
gige Arbeit sowie Reparatur sorgfältigst  
prompt und solid ausgeführt wird. (892)

**Dankbarkeit**

veranlaßt mich, gern und kostenlos allen  
Lungen- und Halsleidenden mitzutheilen  
wie mein Sohn jetzt danker durch ein einfaches  
billiges und erfolgreiches Naturprodukt von  
seinem langwierigen Leiden befreit wurde.

K. Baumgard, Bahnhofs in Neubel bei Rastatt

(1394) 7—6